

Beschuldigung „aus unter einander so nahe stehenden Sphären“ hervorge, so halte es außerordentlich schwer, hinter die wahren Absichten derselben zu kommen.“

Die dunkle Wolke hängt nicht in Groß-Vohringen. Es ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die jetzige französische Regierung Kriegsgelüste hege; dergleichen finden sich nur in den Parteien, die Fühlung mit Rußland suchen, in manchen Fractionen der monarchisch-conservativen Elemente und in der französisch-italienischen Propaganda der Republik, die es weniger auf ein Bündniß mit dem kaiserlichen Rußland, als mit den Gegnern der kaiserlichen Dynastie abgesehen hat. Ueber Elßaß-Vohringen kann die „Molma“ ohne Sorgen sein; Frankreich würde ohne Bundesgenossen, auch unter einer anderen Regierung, Deutschland schwerlich anpreisen. Der europäische Friede liegt daher wesentlich unter dem Beschluß Rußlands und auf der Seite bilden sich allerdings schwarze Punkte durch die außerordentliche Steigerung der russischen Streitkräfte, die seit dem Berliner Frieden eingetreten ist, während Rußland unter allen europäischen Völkern dasjenige ist, welches mit größter Sicherheit darauf rechnen kann, nicht angegriffen zu werden, die Rüstung also nur einen aggressiven Charakter haben kann. Das, was die russische „Petersburger Ztg.“ sich zu Herzen nehmen, wenn sie die deutsche Thronrede der Unwahrscheinlichkeit beschuldigt. Der einzige Eroberer, der Europas Frieden bedroht, ohne selbst von irgend einem Angriff bedroht zu sein, ist eben Rußland, die einzige Macht, durch deren drohende Rüstungen, unterstützt von dem Tone ihrer Presse, das ganze übrige Europa erschreckt wird, sich dem Vertrauen auf die Dauer des bestehenden Friedens hoffnungslos hinzugeben. Rußland hat von dem napoleonischen Frankreich die Eroberung der guten Eroberungskriege übernommen. Niemand wird etwas Anderes in dem letzten Türkenkriege sehen können. Wie Napoleon 1870 Deutschland, 1862 Mexiko, 1859 Oesterreich angriff, ohne prolocut zu sein, so hat auch Rußland lediglich in seinem Machtinteresse und für Vordringens im Jahre 1877 die Türkei angegriffen; und es ist nicht ersichtlich, welchen anderen Zweck die ungeheure russische Armee haben kann, als Eroberung auf Kosten aller Nachbarstaaten, von Asien bis zur Westgrenze. Für die steigenden Kriegsausgaben muß also das steuerzahlende Europa hauptsächlich und fast ausschließlich die russische Eroberungspolitik verantwortlich machen. Ohne die Meinung auf eine solche mühen auch die Kriegsparteien in Frankreich und die italienische Föderation sich längst beruhigt haben. Wären die gesammten russischen Völker an den Spalter im fremden und den Balken im eigenen Auge denken; es gehört eine ungewöhnliche Unberücksichtigung dazu, in dem Lande der einzigen propägonistisch erobernden Nation in Europa solche Anschuldigungen gegen die Politik friedlicher Mächte zu erheben.

Z u l a n d.

Wien, 25. Februar. (Zu den Vorgängen in Rußland. Von den Sectirern in Oesterreich. Tirolische Besatzungen.) Es kann nicht verwundern, daß in Folge des letzten Petersburger Attentats neuerdings zahlreiche Gerüchte aufgetaucht sind, welche von der Absicht des Czaren, zu Gunsten des Großfürsten Thronfolgers abzustehen, wissen wollen. Zu diplomatischen Kreisen aber scheint man allen diesen Gerüchten keinen Glauben, und am wenigsten hält man es für wahrscheinlich, daß Kaiser Alexander sofort oder in einer nahen Zukunft einen solchen Schritt unternehmen würde, was einer Art Capitulation vor der Verwirrung gleichkäme. Vielmehr verweist man auf die mehrfachen Aeußerungen des russischen Herrschers, anläßlich des Moskauer wie des Petersburger Attentats, aus denen hervorgeht, daß, wie er sagte, „sein Leben in Gottes Hand steht“, daß er somit auszuweichen entschlossen sei. Eine andere Frage aber sei es, ob nicht in der Regierungsform, etwa nach den Vorschlägen des Grafen Schuwaloff, in kurzer Zeit Verbesserungen im freisinnigen Sinne eingeführt werden. Derartige Verbesserungen seien ja schon lange auf der Tagesordnung stehen, und deren Ausführung würde somit keineswegs als ein Rückschritt gegenüber dem Terrorismus der Verschworenen erscheinen. Die russische offizielle Erklärung, daß zum Regierungsjubiläum des Czaren neue Aeußerungen eingelegt werden sollen, bezog sich, wie man bemerkt, wohl nur auf diesen Zeitpunkt, was aber nicht ausschliesse, daß später, wenn die bezüglichen Projekte gereift sind, allerdings Aenderungen eintreten können.

So die Anschauungen diplomatischer Kreise. In denselben fiel dieser Tage auch eine andere merkwürdige Aeußerung. Gegenüber der telegraphischen Angabe, daß der Czar nach dem Attentate vollkommen ruhig und gefaßt gewesen sei, sagt man, es wäre nicht zu verwundern, wenn die immer wieder sich erneuernden und stets schrecklicheren Mordanfälle auf das wahre Gemüth des kaiserlichen Alexander bei einer ähnlichen Wirkung ausübten würden, wie sie das Possanant-Attentat bei der Königin Margherita von Italien hervorgebracht hat.

Dank der Agitation englischer Missionäre und der evangelischen Allianz zu Basel ist die Frage der angeblichen Verfolgung „freier Reformirter“

Dswald nicht retten, es lag nicht in meiner Macht. Und nun bitte ich Sie, keine weiteren Fragen an mich zu stellen. Glauben Sie mir, Niemand beklagt es mehr, daß es so gekommen, als ich; aber glauben Sie auch, daß ich besondere Gründe habe, über diesen Punkt jedes weitere Gespräch abgebrochen zu wünschen.

Dswald konnte hierauf als Mann von Ehre nicht weiter in die Sache eindringen. Er verstand nichts von Allem, aber er schloß nun. Dswald ward zu einem Patienten gerufen. Der junge Mann war heute nicht in der Stimmung, den Damen des Hauses mehr einen Besuch zu machen.

Als Mal ihm das Gitterthor öffnete, da flüchelte mit einigen unterwürfigen, schlüchternen Redensarten auch dieser Besuche ihm von schauerlichen Reden umhüllten und unheilvollen Dingen bei dem jähren Tode der unergieblichen Rhy, seiner großmüthigen Gönnerin u. s. w. in die Ohren.

So von den Berichten der Wirthin „zum Apfelbaum“, der Parkin, Karoliner, Marks verwirrten Aussagen, Dadena's abweichendem Benehmen, bis zu Mal's Bemerkungen herab, vereinigte sich an diesem Abend kein Alles, in Dswald's Gemüth den Keim von Argwohn und Zweifeln zu pflanzen, dessen Früchte so viel Kummer und Tränen verursachen sollten. (Fortsetzung folgt.)

N o t i z e n.

Ein Student, der von seinem Schneider wegen einer alten Schuld hart bedrängt wurde, erhielt von diesem einen großen Brief. „Wenn Sie mir nochmals einen so großen Brief schreiben“, antwortete der Student, „so schide ich Ihnen den Brief ungeteilt zurück.“

„Wie kannst Du, Johann, drei Gläser Schnaps zum Frühstück trinken?“ fragte ein Herr seinen Diener. — „Ich frühstücke nur ein Glas Schnaps“, sagte Johann, „aber ich bin schon seit vielen Jahren gewöhnt, vor und nach dem Frühstück ein Glas Schnaps zu trinken.“

Ein Wetter trat in ein Gasthaus und erbat von den Herren, welche bei einem Tisch Karten spielten, ein Amphi. — „Kann er nicht arbeiten gehen?“ fragte einer der Herren. — „Ich arbeite doch“, sagte der Wetter. — „Ja das Betteln auch eine Arbeit?“ forschte der Herr. — „Geben Sie mir die Karten“, antwortete der Wetter, „ich werde spielen, geben Sie Betteln und Sie werden sehen, daß Betteln auch eine Arbeit ist.“

— (Lange her.) Jäger: „Sag mal, Junge, hast Du da keinen Hasen herlaufen sehen?“ — Hirtenknabe: „Ja!“ — Jäger: „Wie lange ist das her?“ — Hirtenknabe: „Das kann um Martini herum so zwei Jahr sein.“

in Böhmen sogar im britischen Parlament zur Sprache gekommen. Natürlich hat die englische Regierung obgleich, wegen dieser angeblichen Verfolgungen in Wien Vorstellungen zu erheben, und in der That wäre zu solchen auch gar kein Anlaß gewesen, selbst wenn England irgend ein Recht dazu gehabt hätte. Allerdings wurden in Böhmen und auch in anderen Ländern der Monarchie private Versammlungen von Personen, die keiner anerkannten Religionsgenossenschaft angehören, zu gottesdienstlichen Zwecken von den Statthaltern verboten, aber selbster hat die Regierung diese Verbote der Statthaltern in den meisten Fällen wieder aufgehoben und die Bedingung gestellt, daß schulpflichtige Kinder den betreffenden Versammlungen nicht beiwohnen dürfen. In wenigen Fällen, in welchen die Verbote noch nicht aufgehoben sind oder neue Bestimmungen laut wurden, sind die amtlichen Erhebungen im Zuge. Die betreffenden Sectiren sind theils Evangelische, die sich selber so nennen, ohne jedoch der evangelischen Landeskirche anzugehören, theils Schwedenborgianer.

Wie mehrfach verkauft, sollen Anfangs März das 59. Infanterie-Regiment und das 15. Feldjäger-Bataillon als Verstärkung der tirolischen Garnisonen von Wien resp. Oberösterreich nach Tirol verlegt werden. Die jetzt in Tirol befindlichen Garnisonen wurden bereits aus jenen Zeitensstand gebracht, welchen sie vor der Occupation Bosniens und der Herzegowina hatten. Die genannten zwei Truppkörper würden mithin die einzige Verstärkung der tirolischen Besatzung ausmachen.

R u s s l a n d.

Berlin, 25. Januar. Anläßlich der neuen Mordanfälle gegen den Kaiser Alexander, der während seiner ganzen Regierungszeit die großherzigsten Pläne zur Hebung und Beglückung seines Volkes verfolgte, schreibt die „Provincial-Correspondenz“: Der Kaiser schätzte nach dem Friedensschlusse von 1856 zehnjährige Reformen ein. Alle großen Fortschritte seien aber nur den Geist des Nationalismus zu verdanken; der Versuch mit Polen mißglückte und bewaffnete die Empörung, nach deren Ueberwindung der Panславismus das Mittel der Erregung der Volksleidenschaft wurde. Der Nationalismus erwarb jedes ideale Element und wurde ganz materiell. Der Panславismus und das radicale Element pflanzten sich eis zum Kriege mit der Türkei fort. Seitdem haben die revolutionären Kräfte in Rußland ihr verberbtliches Spiel entgeglicher wie jemals, begonnen. Die Panslawisten suchen die Gemüther des Volkes für den Kampf nach außen zu erhitzen, die Nihilisten suchen in ruchlosen Anschlägen gegen das Leben des Monarchen dem Durste nach Zerstörung und Bewirung eine freieschaffte Gemüthsstimmung zu bereiten. Die Gestalt des Kaisers: vor der mit Mißthat hingeworfenen Welt als ein Beispiel da, wie der reinste Wille und die richtige Erkenntnis des Zieles und der einzig möglichen Wege nicht hinreichend, die unheimlichen, mit elementaren Leidenschaften verbundenen Instincte und den gebildeten Intelligenz zu beherrschen, wenn nicht alle Kräfte des Geistes, welche in der Nation wohnen, sich mit beherrschender Energie erheben und zur Bekämpfung der Anarchie um den Kaiser schaaren.

Petersburger Meldungen zufolge soll es constant sein, daß der in Paris verhaftete Nihilist Hartmann mit jenem jungen Mann identisch sei, der des Huns in Moskau, von welchem aus die Unterminirung der Eisenbahn vorgenommen wurde, angeklagt hat und der sich damals Suicidirt hatte, als Saratow Klinker bezichtigte und sofort nach dem Moskauer Attentat verhaftet wurde. Die russische Regierung macht die ersten Schritte, um die Auslieferung Hartmann's zu erwirken. Fürst Gortschakoff soll im Begriffe stehen, bei den großen Cabineten Schritte zu thun, daß der Nihilist für Nihilisten, deren Theilnahme an dem Attentat zu erweisen wäre, gänzlich aufgehoben, oder doch wenigstens eingeschränkt werde. Zudem bestehen selbst in Petersburger Regierungskreisen Zweifel, ob dieser Schritt von Erfolg begleitet sein werde. Aus Petersburg wird ferner mitgeteilt, daß die fast täglich unter Vorsitz des Czars stattfindenden Beratungen über die gegen die Verschwörer zu ergreifenden Maßregeln bisher resultatlos verlaufen seien. Die Divergenz der Meinungen ist eine tiefgehende. Jeder der Großwürdenträger hat einige Mittel zur Hand, die er angelegentlich empfiehlt. Doch eine neue Aera inaugurirt werde — von dieser ziemlich verbreiteten Anschauung sind alle abgekommen. Es handelt sich nur um die Frage, ob das Reich in altergebrachter Weise regiert, oder aber eine Diktatur geschaffen werden solle. Der Czar und die Mehrzahl der Großfürsten treten entschieden für diesen letzteren Gedanken ein.

Paris, 25. Februar. Hartmann hat nach den Behauptungen russischer Kreise ein vollständiges Geständnis abgelegt. Als solches werden jedoch in republikanischen Kreisen die protocollarischen Angaben Hartmann's nicht angesehen und wird die Auslieferung für unmöglich erklärt. Fürst Gortschakoff soll versichert haben, daß er im Falle der Nichtauslieferung Paris verlassen werde. Aus positiver Quelle erfahren wir, Hartmann habe kein Geständnis abgelegt; nicht einmal seinem eigenen Advocaten gegenüber wolle er seinen wahren Namen nennen. In Zukunft werden die Unteruchungs-Proceduren würde eventuell selbst jenseits Moskau dauern, was natürlich eine Verumpfung der Frage herbeiführen würde. Die Entwicklung der Angelegenheit wird fortwährend mit größter Spannung verfolgt.

Washington, 24. Februar. Die demokratische National-Convention für die Ernennung eines Präsidentschafts-Candidaten tritt am 22. Juni in Cincinnati zusammen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Februar.

Seine k. und k. apost. Majestät geruheten allergnädigst den Unter-Richter des Szilagykomplexer Bezirksgerichtes, Alexius Boross, zum Bezirksrichter des Deraer Bezirksgerichtes, dann den Notar des Marosvásarhelyer Gerichtsbezirkes, Nikolaus Hincz, zum Unter-Richter des Marosvásarhelyer Bezirksgerichtes zu ernennen.

Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungs-Official 3. Classe des k. ung. Gebirgsbauverwaltungsamtes in Hermannstadt, Ignaz Bartol, zum Rechnungs-Official 2. Classe ernannt.

Die Statuten des Hatzeger Eislaufvereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Post 6615 l. 3. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Wie das „Tageblatt“ mit „Magyarország“ verfährt.) Im ersten Leitartikel des „Tageblatt“ vom 27. Februar ist folgende Stelle zu lesen: Nun sind allerdings die Mißbräuche in der Administration, die nachgerade aus allen Ecken und Enden des Landes gemeldet werden, und die in der das politische Leben noch immer dominirenden Gentry herrschende Corruption und Unfähigkeit immer mehr auch dem bloßen Auge entzünden, so haarsträubend, daß „Magyarország“ mit vollem Rechte ausrufen darf: „Das sind nicht mehr asiatische, das sind schon mittelasiatische Zustände.“

Es wird also der „Magyarország“ im Tageblatt allerdings als Auctorität, jedoch als Auctorität mit dem blödesten Auge citirt, dem sich erst unanmerkt entzünden, was das „Tageblatt“ gleich vom Anfange geschildert hat.

Das Schauen und die Zeitvergeßlichkeit des „Tageblatt“ ergibt sich aus folgender Schlußworte jenes Leitartikels, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Nun hat „Magyarország“ unterlassen, sagt das „Tageblatt“, an Schluß, auch die wahren Consequenzen seiner sehr richtigen Erkenntnis zu ziehen. Nicht nur die unglückliche Regierung des Ministeriums Tisza beruht auf der Kotzschpölnitz. Die Aenderung des Wahlgesetzes zu

Gunsten einer Classe, die amtliche und nationale Terrifizierung der Wähler-schaften nicht magyarischer Nationalität sind die Kotzschpölnitz nicht bloß der jetzigen, sondern auch der früheren Regierung gewesen. Die Verantwortlichkeit dieser großen und kleinen Missethat, die Unfähigkeit der Fällung der Volkstimme werden nicht nur von der magyarischen Presse, nicht nur von den oppositionellen parlamentarischen Fractionen erkannt. Auch der Gesamtbevölkerung öffnen sich die Augen, auch höher stehende Factoren, welche nicht zugeben können, daß die eine Hälfte der Monarchie von wirtschaftlicher Ausbeutung und moralisch-politischer Zügellosigkeit untergraben werde, erkennen diese Zustände.

Für das am 8. März unter der Direction des Herrn E. Hermann aus Paris im hiesigen Theater stattfindende Concert des Herrn Sigmund Hajos, Zrl. Emma d'Albor und der Herren Luigi Casati und Angelo Carrotti sind die Eintrittskarten folgendermaßen festgesetzt worden: I. Rang: große Loge 8 fl., kleine Loge 6 fl., Parterre-Loge 6 fl., II. Rang-Loge 3 fl. 50 kr., Sperrstuhl im I. Parterre 1 fl., im II. Parterre 80 kr., Stiepparterre 60 kr., Galerie: nummerirt 50 kr., unnummerirt 30 kr.

Karten zu diesem Concerte werden vom 2. März angefangen in A. Schmiebeck's Buchhandlung ausgegeben.

Ueber Herrn Sigmund Hajos, welcher gegenwärtig als erster Tenor der italienischen Oper in Budaress angestellt ist, schreibt die Budaresser Zeitung „L'Independance“ in ihrer Nummer vom 7. Februar 1880: Ueber Herrn Hajos haben wir in Budaress keinen besseren Raoul (Hagenotten) gehört, als den, welchen uns Herr Sigmund Hajos vorführt. Wenn er schon seine ganze Partie mit Vollkommenheit sang, so war er in dem berühmten Duett des vierten Actes geradezu aussergewöhnlich, so daß ihm seine Zuhörer durch reichen Applaus und nach Schluß des Actes durch dreimaliges Hervordringen ihre Zufriedenheit zu erkennen gaben.

(Musikantische.) Ueber den vor Kurzem im Verlage von A. Schmeidek's Buchhandlung erschienenen und vom Kapellmeister W. J. Keller für das Pianoforte componirten „G.-M.-M.“ (Preis 50 kr.) schreibt der Wiener „Künstler-Courier“ unterm 21. Februar:

„Ein ebenso kräftiger als melodischer Marsch, dessen Harmonisirung und richtige Auffassung uns allerdings die romantische Hand des Componisten vom Tabe erkennen läßt, und wäre diese Composition unseren Militär-Capellen, bei denen ja bekanntlich häufiger Mangel an Originalmarchen herrscht, aufs Beste zu empfehlen.“

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 29. Februar predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger Capellanus, um 9 1/2 Uhr Stadtpfarrer Müller; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Philp.

(Unfall.) Dinstag Sonntag, 22. d., Abends nach 6 Uhr wollte sich, wie aus Brunn gemeldet wird, die Frau Gemahlin Sr. Excellenz des Herrn Landes-Commandanten in Mähren, F.W. Freiherrn v. Ringelsheim, von der Tages-Tournee entlassen und ist dabei wahrscheinlich über einen Teppich oder über das Kleid so unglücklich gestürzt, daß sie sich den Fuß oberhalb des Knöchels gebrochen hat. Sofort wurde Herr Primararzt und Sanitätsrath Dr. Rothschütz geholt, welcher den Verwundeten anlegte.

(Vom Ball der Romanen in Budapest.) Die griechisch-orthodoxe Zirkelung gewährt ihren Götzen in den Vardera Gregorianischer Kalender-Obervang das Vergnügen eines um zwei Wochen später eintretenden Festes. Dieser Umstand kam auch dem diesjährigen Romanen-Ball zugute, der in der kurzen, abgeheilten und von ungünstigen Umständen beeinflussten Festungs-Saison dieses Jahres gewiß nur eine sehr bescheidene Rolle gespielt hätte, während er am 25. d. Abends einen glänzenden Erfolg aufzuweisen hat. Die Gäste des „Hotel Europa“ waren von einem sehr eleganten Herren- und Damenpublicum erfüllt. Der Ball brachte den ungarisch-orthodoxen Sinn unserer Romanen durch verschiedene Thausachen zum Ausdruck. Als Patronessen waren Gräfin Julius Andrássy, Gräfin Alexander Teleki und zwei romanische Damen, Frau Anter Pusztariu und Josef Galla, erwählt worden. Die Tanzordnung (ungarisch und romanisch redigirt) wies eben so viele Gattungs wie Arcadian auf und die erste Tanzpiece war eine romanische, nationale Arcadian, welche der an der Spitze des Arrangements stehende Algyordny Szerv mit der Comtesse Aloa Andrássy eröffnete und die jedoch in einen Cárta's überging. Die interessanteste Partie dieses interessanten — weil von der irdischen Tanzkatalogen abweichenden — Balles hieß unsärlig die Romanen, ein der Quadrille ähnlicher, jedoch viel charakteristischer und mehr geistiger gehaltenen Gesellschaftstanz, der, Dank der vorhergegangenen Proben, auch von den nichtromanischen Damen und Herren sehr mißlungvoll und schon ausgeführt wurde. Diese Tanzstücke gewiß bald in unserer Hauptstadt heimisch werden. Unmittelbar vor der Kapelle rezenten zwölf Herren in nationaler Volkstracht den sehr originellen Calusieri, ein romanischer Rittertanz. Außer dem Grafen Julius Andrássy, Baron Gessman, Baron Fejervary (mit Gemahlinen) wogten zahlreiche Algyordny und andere Notabilitäten dem Balle an, dessen Anwesenheit (zur Hälfte der Romanen-Überschneidung gewidmet) ein sehr bedeutendes sein dürfte. Mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck hat: daß der Hotel-Ball für den Saal aus dem Ertrag der Verkaufszettel, aber keinerlei Mitteln angestanden. (Pester Lloyd.)

(Eine Hochzeit mit Hindernissen.) Im israelitischen Tempel in der Tavastgasse zu Pest fand vor wenigen Tagen eine Trauung statt. Der Rabbiner wollte jedoch den Segen über das Brautpaar sprechen, als sich ein junges Mädchen durch die Wöste Bahn brach, sich vor dem Brautgarn hinstellte und demselben seinen Eidbruch vorwarf, wie nicht minder, daß er seine zwei Kinder hilflos verlasse. Die Cerimonie wurde suspendirt und zog sich die Beteiligten in ein anstößendes Gemach zurück. Zum Glück war bald ein „Ausgleich“ geschlossen. Der Brautgarn zog nach kurzen Unterhandlungen seine Willkür ab und überreichte der treulosen Brautpaar und Mutter seiner Kinder 250 fl. als „Abfindung“. Das Brautpaar begab sich sodann in den Tempel zurück und die Trauung nahm nun ihren ungestörten Fortgang.

(Meiselustige Studenten.) Am verfloffenen Dienstag haben in Prag drei Zöglinge einer dortigen Lehranstalt, von einem ihrer Collegen, dessen Vater in Rußland Beamter ist, verführt, den Plan gefaßt, nach Rußland auszuwandern. Um sich die Reise zu verschaffen, entwendete der Eine, der Sohn eines ehemaligen Kaufmanns in Karolinenthal, seinem Vater 700 fl. und einige Pretiosen, ein Anderer, ebenfalls aus Karolinenthal, seiner Großmutter den jüngst ein-cassirten Zins im Betrage von 2000 fl.; der Dritte, der Verführer, hatte kein Geld und wurde als der Leiter der Expedition auf Kosten der beiden Anderen mitgenommen. Die drei Passagiere kamen glücklich bis nach Brody. Weiter konnten sie aber nicht, weil sie keine Pässe hatten. Der Führer mußte aber Rath. Unter dem Vorwande, für Geld lasse sich Alles beschaffen, entlockte er seinen Collegen das gesammte Geld, das ihnen nach Befreiung der Reisefloren übrig geblieben war, verschaffte aber keine Pässe, sondern brante durch. Die Burschen wurden aber hiedurch selbstverständlich in eine nicht weniger als angenehme Situation versetzt. Der Eine telegraphirte an seinen Vater, bat um Verzehung des jugendlichen Streiches und zugleich auch um Geld auf die Heimreise. Der Vater schlug zwar, als er erfuhr, daß seine Casse um 700 fl. leichter geworden ist, lärm, schickte aber doch das nöthige Geld. Der andere Ausreißer hatte aber leider nicht soviel Rath, um den Eltern seinen Fehltritt zu gestehen und hat sich erschossen. Wie ein Telegramm meldet, wurde auch der Defraudant bereits entdeckt und verhaftet, um demnächst nach Prag eingeliefert zu werden.

